

HELMS-MUSEUM

Nr. 20

AKTUELL

DEZEMBER 2010



Mitteilungen des Museums- und Heimatvereins
Harburg Stadt und Land e. V.

helms
museum

Archäologie entdecken

Liebe Leser,

als Erfolg in dramatisch zugespitzter Situation ist die Rettung des Altonaer Museums gefeiert worden. Namhafte Persönlichkeiten und Institutionen hatten öffentlich wütend protestiert – alle Museen der SHMH zeigten sich solidarisch; selbst an der aus nord-hamburger Sicht balkanweit fernen Fassade des Helms-Museums prangte die Kampflosung „Wir sind das Altonaer Museum“.

Doch nun nicht mehr nur noch drei, sondern weiterhin vier Häuser des Stiftungsverbundes haben die schier unlösbare Aufgabe, die gleiche Leistung wie bisher mit den deutlich weniger Zuwendungsmitteln umzusetzen. Eine Herkulesaufgabe für den Stiftungsvorstand – und wenn die allein verantwortliche Vorstandsvorsitzende nicht über herkulesgleiche Halbgottabstammung verfügt, werden demnächst selbstbenannte Leistungskürzungen durchgeführt werden müssen – da hilft dann kein noch so wütender Aufschrei mehr.

Auf ihr Archäologisches Landesmuseum mit nagelneuem Ausstellungskonzept wird die Freie und Hansestadt Hamburg kaum verzichten können und wollen – die neue Stadtgeschichte Harburg, für die Geld noch nicht ausgegeben worden ist, könnte ganz andere Allüren wecken.

Bevor Entscheidungen getroffen und veröffentlicht werden, sollten die Harburger Frau Prof. Dr. Baumann davon Kenntnis geben, wo die Prioritäten, im Süden, liegen. Liebe Leser, bitte äußern Sie sich dazu und teilen Sie es lautstark und verständlich mit:

„Wir sind das Helms-Museum“.

Mit kämpferischen Grüßen!

Ihr

Peter Horuley

VORSITZENDER HELMS-MUSEUMSVEREIN

1910: Harburger Flugpioniere

Der Traum vom Fliegen beschäftigte und faszinierte die Menschen im Harburger Raum schon im 19. Jahrhundert. Im Mai 1859 konnten die Harburger auf dem Schwarzenberg vor dem Holtermann'schen Ausflugslokal einen vielfarbigen großen Luftballon mit einer durch Blumen verzierten darunter hängenden Gondel des Feuerwerkers und Künstlers C. Herold aufsteigen sehen. Auch vom Harburger Ausflugslokal Burg Blankenburg aus stieg ein solcher Ballon im Jahre 1896 in die Höhe.

In der Geschichte der maschinenangetriebenen Luftfahrt ist das Jahr 1910 für den norddeutschen Raum ein besonderes Datum. Auch in Harburg war um diese Zeit das Interesse an Luftschiffen und Flugmaschinen groß. Die Harburger Anzeigen berichteten verstärkt seit 1910 über Ballonaufstiege und -landungen, von Überflügen fliegender Zigarren, den Zeppelin, und ersten Flugzeugen.

In Buchholz in der Nordheide war es

persener Heide ein erster Flugversuch, der aber durch die Explosion des 24 PS-Motors in 15 Meter Flughöhe jäh beendet worden ist. Wie durch ein Wunder blieb Nesemann unverletzt.

Schon im Jahre 1906 hatten die Harburger Fahrradmechaniker und -händler Wilhelm und Gottlieb Rost begonnen, sich näher mit der Aviatik zu beschäftigen. Sie begannen 1908 in ihrer Werkstatt in der Rathausstraße an einem Aeroplan zu arbeiten. 1909 war es dann so weit, dass ein Modell des Apparates I, ein Eindecker, fertiggestellt war. Am 20. Februar 1910 ist der Apparat auf dem Scheinberg bei Neugraben vorgeführt worden, wie es eine jetzt vom Museum erworbene Photographie belegt.

Ende August wurde der Eindecker nach dem Flugplatz in der Fischbeker Heide in der Nähe des Neugrabener Bahnhofs gebracht. Der Flugplatz war von den Harburger Pionieren hergerichtet worden.

Am 28. August 1910 lockten die Flugversuche große Scharen von Ausflüglern hierhin. Bis dahin wurde bei diesen Versuchen der Apparat nur auf der Erde in Bewegung gesetzt, zu wirklichen „Aufflügen“ kam es noch nicht. Dies ist der Beginn der Fischbeker Fliegerei, des ersten Flugplatzes im Hamburger Raum, dessen Geburtsstunde im August dieses Jahres gebührend gefeiert worden ist.

Im Dezember 1910 und im Januar 1911 gelangen mit dem Rostschen Flugapparat Nr. 2

dann tatsächlich Flüge in 10 bis 30 Meter Höhe. Der Apparat verließ nach 30 bis 40 Metern Anlauf die Erde, wobei ein Flugversuch durch eine Windböe in 15 bis 20 Metern Höhe jäh beendet und die Maschine zu Boden gedrückt wurde. Der



Apparat II der Gebrüder Rost, August 1910

der Baugewerkmeister August Nesemann, der ab Mai 1910 in der Buchholzer Schützenhalle eine Flugmaschine ausstellte. Das Ganze stellt einen großen Vogel dar, selbst die Federn fehlen nicht. Am 25. August 1910 erfolgte in der Sep-

Vorträge & Führungen

Winter 2010/2011

Begleitprogramm zur Ausstellung „Heimat Bandô – Auf den Spuren deutscher Kriegsgefangener in Japan“

2. Dezember 2010

Aus den Schilderungen des Seesoldaten Hermann Schäfer aus den Lagern Matsuyama und Bandô
Hellmuth Pflüger

Im Anschluss führt Werner Schaarman durch die Ausstellung.

16. Dezember 2010

Von Tschingtau bis Bandô – Wie Beethovens Neunte nach Japan kam
Dr. Bruno Hake

13. Januar 2011

Aus dritter Hand: In Japan gibt's keinen Schnee
Jörg J. Wedepohl

Im Anschluss führt Werner Schaarman durch die Ausstellung.

Die Vorträge finden jeweils donnerstags um 18.00 Uhr im Haupthaus des Helms-Museums statt.
Museumsplatz 2, 21073 Hamburg

Führungen mit Werner Schaarman durch die Ausstellung am **9. Dezember 2010** und am **27. Januar 2011** jeweils um 18.00 Uhr und auf Anfrage, Tel.: 040-75662826.
Kosten: Eintritt + € 2,50

Pilot kam ohne Verletzungen davon. Es folgte eine Reihe von Schauflügen, die die Besucher zum Fluggelände lockten. Die Flughöhen steigerten sich bis zu 60 Metern. Die Rostschen Maschinen funktionierten wegen unzureichender Motorleistung aber nicht immer ordentlich. Die Harburger Arbeiterschaft reklamierte den Aviatiker als einen der Ihrigen. „Bedauerlich ist, daß das Harburger Publikum, hauptsächlich die ‚Hochmögenden‘ der Stadt Harburg, dem eifrigen Flieger und unermüdlischen Sportsmann so wenig Interesse entgegen bringt“, schrieb das Harburger Volksblatt.

Am 15. September 1911 bestand Gottlieb Rost vor dem Flugtechniker und dem Gründer der ersten Flugschule Hans Grade in Berlin auf dem Flugfeld „Mars“ (Bork, heute Borkheide bei Berlin) die Pilotenprüfung. Der vom Deut-

schen Luftschiffer Verband in Berlin am 26. Oktober 1911 ausgestellte Führerschein für Eindecker trägt die Nr. 126.

Am 24. März 1912 kam es mit einem Grade-Eindecker zu einem Unfall, weil der Motor aussetzte. Rost brach sich den rechten Oberarm und wurde aus dem zertrümmerten Gefährt befreit. Am 6. Juni 1912 starb Gottlieb Rost im Alter von 38 Jahren auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel bei einem Flugwettbewerb den Fliegertod.

Die Anteilnahme in der Bevölkerung am Tode Rosts, an den in Fischbek heute noch der Rostweg erinnert, war groß. Es wurde eine Stiftung Rost eingerichtet, die seine Witwe Helene und die unmündige Tochter vor materieller Not bewahren sollte.

DR. RÜDIGER ARTICUS
MUSEUMSPÄDAGOGE

Prominente Harburger berichten

Das Balance Bay Projekt



Frank Lorenz

Das Silo auf der Schlossinsel wurde zu Anfang des letzten Jahrhunderts um 1920 an historischer Stelle auf der nördlichsten Bastion der ehemaligen Zitadelle des Harburger Schlosses errichtet. Ursprünglich als Lagersilo für Leinsaat zur Ölherstellung der Firma „Thörls Vereinigte Harburger Ölfabriken AG“ vorgesehen wurde es mit dem Rückgang der Ölmühlenindustrie in Harburg in den 1960er Jahren an die Firma Andreas Hansen veräußert und bis 1997 als Getreidesilo genutzt. Der Große Firmenschriftzug auf dem Dachreiter brachte im Volksmund den Namen „Hansen - Silo“ hervor.

Ein Bombeneinschlag im 2. Weltkrieg, nahe der nordwestlichen Gebäudeecke, führte zu einer optisch markanten Schiefstellung des gesamten Baukörpers. Die Gründung auf Holzpfehlen hatte starken Schaden genommen und wurde nach Kriegsende nur notdürftig

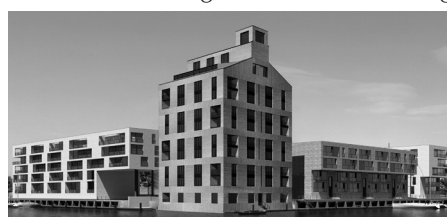
repariert. Der Lagerbau durfte seitdem nur noch in Teilen eingeschränkt befüllt werden.

Statiker und Taucher erkundeten im Auftrag der Projektentwickler Lorenz + Partner den Bestand. Die massiven Schäden an den wasserseitigen Gründungskörpern ließen den angestrebten Erhalt des denkmalwürdigen Gebäudes nicht mehr zu.

In Abstimmung mit dem Denkmalschutzamt Hamburg wurden der Abbruch des Silos und gleichzeitig ein Neubau in gleicher Silhouette des ehemaligen Gebäudes beschlossen.

Der Neubau betont die monolithische Schwere des ehemaligen Silogebäudes und bietet gleichzeitig die für die Wohnnutzung großzügigen Fensteröffnungen und Freisitze in Loggien. Die Formensprache und Materialität vermitteln zwischen dem historischen Vorbild und der modernen Architektur. Der im Quartier vorherrschende Backstein wird auch in der Fassade verwandt, jedoch leicht erdfarben geschlämmt. Mit den Farbigkeiten des Zinkdaches und den dunklen Profilen der Fenster entsteht eine dem Ort entsprechende Noblesse, eine Perle am Wasser in bester Lage.

FRANK LORENZ
GESCHÄFTSFÜHRER DER LORENZ + PARTNER GMBH



Die Schlossinsel

Das Portrait

Ein Vorbild an Zuverlässigkeit

In der fast 1000jährigen Geschichte Harburgs muss die Periode als preußische Provinzstadt besondere Nachhaltigkeit gezeigt haben; anders ist es nicht zu erklären, dass Gerd Keuchen als Quiddje die Tugenden der unerschütterlichen Zuverlässigkeit und absolut unprätentiösen Pflichterfüllung so sehr in seiner Person vereint, dass Friedrich der Große allein schon seinetwegen hätte stiften wollen.

Seit 1976 gehört er unserem Verein an. Zunächst führte er die Buchhaltung, das Mitgliederbüro und betreute unser Mitteilungsblatt Helms Museum Aktuell. Zudem wählten ihn die Mitglieder 2006 einstimmig in den Vorstand zum Kassenwart. Von Beruf ist Herr Keuchen Diplommathematiker, und er verfügte als Ruheständler über Zeit. Seine Kinder waren längst aus dem Haus und leider war seine Frau einige Jahre zuvor gestorben.

Gerd Keuchen tat aber viel mehr als die Satzung für Kassenwarte vorsieht. Faktisch war er über all die Jahre derjenige, der die operativen Geschäfte des Vereins geführt hat: Aktualisieren der Mitgliederkartei, die er auf EDV umgestellt hat, Redaktion der neu gegründeten Helms-Museum Aktuell, Aussenden aller Einladungen und Informationen, Aktualisierung des Internetauftritts des Helms-Museumsvereins, verlässlicher

Ansprechpartner im Vereinsbüro immer mittwochs. Kurz zusammengefasst: Jedes Mitglied hat von seinem Wirken profitiert, ohne dass Gerd Keuchen dabei je im Rampenlicht aufgetreten wäre.

2008 ereignete sich etwas Besonderes auf einer Fernreise in Asien: Er lernte seine jetzige Frau kennen, mit der er seinen Lebensmittelpunkt inzwischen in die Nähe von Köln verlegt hat. Dass Gerd Keuchen trotz der Entfernung seine übernommenen Aufgaben für den Verein unverändert zuverlässig erfüllt hat, verdient den anerkennenden Respekt aller. Andererseits kann ich vor dem Hintergrund seiner neuen Lebenssituation volles Verständnis dafür aufbringen, dass er bei der Vorstandswahl im kommenden Jahr nicht mehr als Kassenwartkandidat zur Verfügung stehen wird. Unser Verein wird mit ihm eine Stütze verlieren und braucht engagierten Nachwuchs, vielleicht indem der Vorstand zur Verteilung der Aufgaben vergrößert wird. Im Namen des Vereins sage ich: Vielen Dank, Gerd Keuchen!



Gerd Keuchen

PROF. DR. PETER HORNBERGER
VORSITZENDER HELMS-MUSEUMSVEREIN

Hinweise

Stade im Weihnachtsglanz Exkursion am 11.12.2010

Auch in diesem Jahr bietet der Museumsverein wieder eine besondere Weihnachtsexkursion an. Am 11. Dezember 2010 können Sie gemeinsam mit uns den Weihnachtsmarkt in der historischen Altstadt von Stade kennen lernen.

Zunächst werden wir im Rahmen einer kurzen Führung Interessantes über die historische Altstadt Stades erfahren und danach den Weihnachtsmarkt besuchen.

Treffpunkt: Samstag, 11. Dezember 2010, 14.00 Uhr am Bahnhofsvorplatz des Fernbahnhofs in Harburg. Die Rückkehr wird gegen 17.30 Uhr sein.

Kosten entstehen lediglich für die Fahrkarte in Richtung Stade (HVV-Gesamtbereich).

Exkursion – Griechische Antike und Mythologie

Für die Exkursion nach Griechenland, vom **4. bis 17. Mai 2011**, ist die Warteliste abgearbeitet. Wer Interesse an der Reise hat, kann sich für die Warteliste anmelden. Da die Reise erst in einigen Monaten stattfinden wird, dürften die Chancen, noch mitfahren zu können, nicht allzu schlecht sein.

Anmeldung bei CM REISEN HAMBURG,
Heimfelder Straße 1,
21075 Hamburg,
Tel. 040-79017788.

Neue Mitglieder

Karin Benedict
Volker Bornträger
Marina Broers
Gabriele und Dr. Ullrich Schäfer
Wolfgang Schnurr
Gianna Weichans

Verstorbene Mitglieder

Erika Bielfeldt
Dr. Rudolf Illing

Impressum

Redaktion: Prof. Dr. Peter Hornberger
Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss
Wolfgang Becker
Manfred Kröger
Klaus Wienecke
Layout: Yasmin Laumann
Anschrift: Museumsplatz 2
21073 Hamburg
Geschäftsstelle: Tel. 040-42871 2643
mittwochs 10-13 Uhr
(z.Z. nicht ständig besetzt)
E-Mail: museumsverein@
helmsmuseum.de
Konto: Nr. 5231, BLZ 207 50 000
Sparkasse Harburg-Buxtehude
Druck: Schütthe Druck/Harburg

Ausstellungen & Hinweise

**Archäologisches Institut der Universität Hamburg,
Edmund-Siemers-Allee 1, West,
20146 Hamburg**

Eröffnung der Wanderausstellung „Hamburg von unten“ mit anschließendem Vortragsnachmittag über Erlebnisse und Ergebnisse vor- und frühgeschichtlicher Feldforschungen im Sommer 2010 am Mittwoch, 08.12.2010, ab 14.00 Uhr.

Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Frank Nikulka wird die Ausstellung durch Prof. Dr. Rainer-Maria Weiss eröffnet. Über die Grabungen in Elstorf wird Dr. Jochen Brandt vom Helms-Museum berichten. Weitere Vorträge befassen sich mit Ausgrabungen in Bardowick, Stade, Jordanien, Portugal und Tschechien. Zum Abschluss ist ein geselliges Beisammensein vorgesehen.

Die Wanderausstellung „Hamburg von unten“ wurde gemeinsam von der Universität Hamburg, dem Helms-Museum und dem Hamburger Vorgeschichtsverein realisiert.

Das originelle Weihnachtsgeschenk - Eine über 100 Jahre alte Harburger Bierflasche

20 originale Bierflaschen der Harburger Actien-Brauerei warten auf neue Besitzer.

1853 gründete der Halberstädter Bierbrauer Ulrich am Harburger Schwarzenberg eine Brauerei, die 1885 zur Harburger Actien-Brauerei geworden ist. Aus der Zeit um 1895 stammen die von einem Sammler für 10,- € das Stück angebotenen Bierflaschen. Einige davon waren noch mit einem Korken verschlossen, andere konnten mit dem 1895 eingeführten Bügelverschluss geöffnet werden.

**Interessenten wenden sich bitte an Dr. Rüdiger Articus,
Tel. 040-42871-3882.**

Wunner, oh Wunner, wat steckt hier wohl unner?

Wie schon mehrfach berichtet untersucht das Helms-Museum seit 2006 ein spätsächsisches Gräberfeld bei Neu Wulmstorf-Elstorf. Über 300 Bestattungen aus der Zeit zwischen 650 und 950 n. Chr. konnten dort bereits geborgen werden. Der vor Ort anstehende saure und gut durchlüftete Sandboden hat allerdings dazu geführt, dass organische Reste wie Knochen oder Holz fast gar nicht erhalten blieben. Es wird fast ausschließlich nach Abdrücken davon, also deren Verfärbungen gegraben.

Auch die in manchen Gräbern als Beigabe zu findenden Metallobjekte sind durch die 1200 Jahre dauernde Bodendlagerung stark angegriffen. Sie müssen daher zunächst in einem exakt eingemessenen Gipsblock geborgen werden. Um dem Restaurator für seine spätere Arbeit Anhaltspunkte zu liefern und frühzeitig eine Prioritätenliste für die aufwändige Restaurierung der Objekte festlegen zu können, werden die Gipsblöcke seit diesem Jahr in einer digitalen Röntgenanlage durchleuchtet. Erfreulicherweise hat sich dafür direkt in Harburg ein engagierter Kooperationspartner gefunden: die Schweißtechnische Lehr- und Versuchsanstalt Nord gGmbH im ELBCAMPUS. Die ersten Ergebnisse gehen dabei weit über das Erhoffte hinaus, denn schon durch die ersten Röntgenversuche hat sich ein völlig neuer Aspekt ergeben. Im Röntgenbild zeichnen sich nämlich organische Funde ab, die nur noch als Dichteunterschied im Sandboden erhalten blieben. Beim Öffnen des Gipsblocks wird der Restaurator dort nichts Stoffliches mehr finden. So bringt das Röntgenbild sogar noch Funde zum Vorschein, die es eigentlich gar nicht mehr gibt.

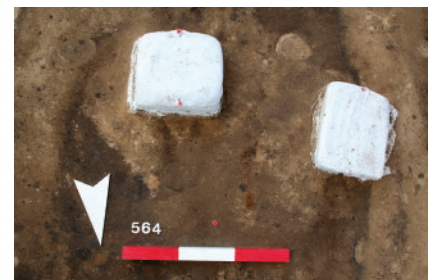
DR. JOCHEN BRANDT
BODENDENKMALPFLEGER D. LANDKREISES HARBURG



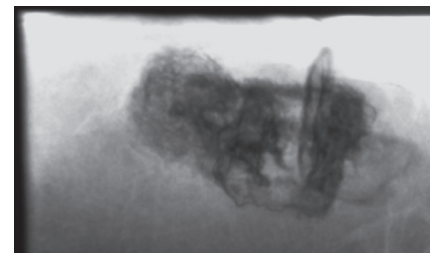
Längliches Eisenobjekt vor dem Eingipsen. Der schwarze Streifen ist vergangenes Holz von der Sargkante.



Zwei Gipsblöcke noch in Originallage in der Grabgrube.



In den Gipsblöcken stecken Nägel mit orangefarbenen Köpfen, die exakt eingemessen werden.



Im Röntgenbild ist eine rechteckige Gürtelschnalle mit Beschlag zu sehen. Als Schatten Reste des durchgezogenen Gürtels, die lediglich als Dichteunterschied im Sandboden erhalten blieben.

Berichtigung

In der letzten Ausgabe ist uns im Portrait von Maren Hofmann ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. „Leon“ ist natürlich nicht der Name ihres Sohnes, sondern ihres Kaninchens.

M. KRÖGER UND K. WIENECKE